Kurzdokumentation

Runder Tisch "Entwicklung neuer Stadtquartiere – Ansätze und Erfahrungen in den Niederlanden und in Nordrhein-Westfalen" am 15. Juni 2016 in Düsseldorf















Programm

11:00	Einführung Staatssekretär Michael von der Mühlen, Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr Nordrhein-Westfalen
11:15	Vorstellungsrunde
11:30	Stadtentwicklung unter Wachstumsdruck – neue Quartiere in NRW Prof. DrIng. Stefan Siedentop, ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung
	anschließend Fragerunde
12:10	Ergebnisse der Studie "Innerstädtische Gebietsentwicklungen in den Niederlanden" Felix Wigman, BRO
	anschließend Fragerunde
12:50	Entwicklung neuer Stadtquartiere in der Praxis Gerald Darkow, Senior Projektentwickler BPD, Niederlassung Düsseldorf
13:15	Mittagsimbiss
14:00	Entwicklungen neuer Stadtquartiere in Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden: Gemeinsamkeiten und Unterschiede Han Joosten, BPD-Direktor Market Research
14:15	Diskussionsrunde 1: Qualität und Quantität: Wie gestalten wir neue Stadtquartiere? Input: Carola Scholz, Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr Nordrhein-Westfalen
15:00	Kaffeepause
15:30	Diskussionsrunde 2: Politik und Prozess: Wie lösen wir den Wohnungsbedarf in den nächsten Jahren? Input: Prof. Dr. Guido Spars, Bergische Universität Wuppertal
16:15	Diskussionsrunde 3: Finanzierung und Zusammenarbeit: Wer trägt das Risiko bei der Entwicklung neuer Stadtquartiere?
	Input: Andreas Röhrig, moderne Stadt – Gesellschaft zur Förderung des Städtebaues und der Gemeindeentwicklung mbH, Köln
17:00	Wrap up Prof. Friso de Zeeuw, externer Professor für Gebietsentwicklungen an der TL Delft
17:20	Gemeinsamer Ausklang mit Imbiss und Getränken
	Moderation der Veranstaltung: Andrea Dittrich-Wesbuer, ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung

Kurzdokumentation

Am 15. Juni 2016 richteten der niederländische Immobilienentwickler BPD Europe BV (Hoevelaken, Niederlande), der Praxislehrstuhl für Gebietsentwicklung der TU Delft (Niederlande) und das ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (Dortmund, Nordrhein-Westfalen) gemeinsam einen Runden Tisch "Entwicklung neuer Stadtquartiere – Ansätze und Erfahrungen in den Niederlanden und in Nordrhein-Westfalen" in Düsseldorf aus. Eingeladen waren Vertreter/innen von Stadtplanungsämtern und privaten Projektentwicklern sowie Forschende aus beiden Ländern. Die rund 35 Teilnehmer/innen (s. Teilnehmerliste ab S. 13) tauschten sich über aktuelle Trends und Ideen für die Zukunft, aber auch über Probleme und Erfahrungen aus der Praxis aus. Moderiert wurde die Veranstaltung von Andrea Dittrich-Wesbuer (ILS).

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Anspannung der Wohnungsmärkte in vielen Großstädten Nordrhein-Westfalens stellte Staatssekretär Michael von der Mühlen (MBWSV NRW) in seiner Einführung die besondere Relevanz des Veranstaltungsthemas heraus. Der weitere Vormittag war der Vorstellung und Diskussion zweier Kurzstudien gewidmet, welche aktuelle Beispiele einheitlich geplanter und gesamtstädtisch bedeutsamer innerstädtischer Stadtquartiere in den großen Städten Nordrhein-Westfalens und der Niederlande analysieren. Diese Studien wurden im Auftrag von BPD, vom niederländischen Beratungsinstitut BRO und dem ILS erarbeitet.

Stefan Siedentop (ILS) stellte die nordrhein-westfälische Studie vor und bettete sie in den aktuellen Kontext der Stadtentwicklung unter Wachstumsdruck ein. Dabei betonte er, dass bei anhaltender Polarisierung nur die Metropolen vom Wachstumsdruck betroffen sind. In der Studie wurden 23 neue Stadtquartiere in nordrhein-westfälischen Großstädten untersucht, zehn von diesen vertiefend. Analysiert wurden neben den eingesetzten städtebaulichen Instrumenten die Verteilung von Kosten und Risiken, die Wirkung von Nutzungsmischung sowie die Innovationsbeiträge aus ökonomischer,



ökologischer, sozialer und institutioneller Perspektive. In seinem Vortrag ging Siedentop auf die Projekte *Phoenix See* in Dortmund, *Germania Campus* in Münster, *Grafental* in Düsseldorf, *Universitätsviertel* in Essen und *Stellwerk 60* in Köln ein. Diese Gebietsentwicklungen unterscheiden sich teilweise sehr deutlich im Umfang, bei den federführenden Akteuren und auch in der Finanzierung (insbesondere der Subventionierung durch öffentliche Fördergelder). Zusammenfassend zeigt die Analyse der Gebietsentwicklungen, dass diese einen Beitrag zur Urban Agenda leisten, indem beispielsweise Brachflächen revitalisiert werden oder attraktive Grün- und Wasserflächen geschaffen werden. Davon können häufig auch umliegende Gebiete profitieren, sodass die neuen Quartiere als Katalysatoren der Stadt(teil)entwicklung wirken. Ihr Beitrag zum sozialen Wohnungsbau könnte hingegen noch größer sein. Aufgrund des Marktdrucks in den Großstädten sei es in jüngster Zeit zu einer Renaissance der Gebietsentwicklung in NRW gekommen. Zukünftig werden vor diesem Hintergrund auch wieder Gebietsentwicklungen auf der "Grünen Wiese" zum Thema werden. Diese gilt es, auf Standorte im regionalen Kontext zu lenken.





Felix Wigman stellte die Ergebnisse der Studie zu Gebietsentwicklungen in den Niederlanden vor. Auch in den Niederlanden zeige sich eine zunehmende Polarisierung zwischen starken und schwachen Regionen, und es stelle sich die Frage nach der Erforderlichkeit vom Bauen auf der "Grünen Wiese". In der niederländischen Studie wurden 22 neue Stadtquartiere untersucht und ebenfalls zehn von diesen vertiefend. In seinem Vortrag konzentrierte er sich auf die Beispiele Houthavens in Amsterdam, ViaBreda in Breda, Binckhorst in Den Haag, Céramig in Maastricht, Katendrecht in Rotterdam und Piushafen in Tilburg. Auch bei den untersuchten niederländischen Gebietsentwicklungen handelt es sich zumeist um Projekte auf Brachflächen in innerstädtischer Lage. Impulsgeber bzw. teils auch Voraussetzung für eine Reihe dieser Projekte waren größere Infrastrukturprojekte der öffentlichen Hand (z. B. der Bau eines Tunnels beim Projekt Houthavens oder ein Autobahnanschluss beim Projekt Brinckhorst). Er stellte heraus, dass die Finanz- und Wirtschaftskrise Gebietsentwicklungen in den Niederlanden hin zu einem nachfrageorientiertem Vorgehen verändert hat. In Bezug auf die Urban Agenda fasste er zusammen, dass es in den analysierten Projekten häufig gelungen ist, eine Nutzungsmischung (sowohl funktional als auch sozial) zu erreichen und – häufig getragen durch staatliche Investitionen - attraktive Grünflächen in die Quartiere integriert wurden. Der Aspekt "Smart Cities", also die Digitalisierung und Technisierung urbaner Funktionen, spielte hingegen kaum eine Rolle.



In der Diskussion über die beiden Vorträge standen zwei Aspekte im Fokus: Zum einen ging es um die Frage nach dem richtigen Mittelweg zwischen einer rein investorengesteuerten Entwicklung neuer Stadtquartiere und den umfassenden Masterplänen vergangener Jahre. Zum anderen wurde konstatiert, dass zukünftig zu erwartende Wohn- und Gesellschaftstrends (z. B. Zunahme der Zahl der Sin-

glehaushalte, "Smart Cities" und neue Mobilitätsformen wie E-Bikes) in aktuellen Gebietsentwicklungen in beiden Ländern kaum bzw. zu wenig aufgegriffen werden.

Vor der Mittagspause berichtete Gerald Darkow (BPD Niederlassung Düsseldorf) in einem kurzen Statement von seinen Erfahrungen aus der Praxis der Entwicklung neuer Stadtquartiere in Nordrhein Westfalen. Er stellte heraus, dass es in Deutschland für einen privaten Projektentwickler nur möglich sei, ein Projekt zu realisieren, wenn er zuvor das entsprechende Bauland am freien Markt aufkaufen konnte. Das Angebot sei in wachsenden Städten aber zunehmend begrenzt und teuer. Auch die sehr detaillierten planungs- und baurechtlichen Regularien machen die Projektentwicklung in Deutschland im Vergleich zu den Niederlanden teurer.

Han Joosten (BPD) bringt sowohl Erfahrungen in der Gebietsentwicklung in den Niederlanden als auch in Deutschland mit. Er fasste die Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei der Entwicklung neuer Stadtquartiere zusammen. Beide Länder verzeichnen eine wachsende Nachfrage am Wohnungsmarkt in den großen Städten verbunden mit einem Mangel an baureifen Grundstücken und Preissteigerungen für Bauland. Auch

die politischen Leitbilder von gemischten Quartieren sowie grünen und gesunden Städten findet man hier wie dort. Neuen gesellschaftlichen Trends wird hingegen in der Quartiersentwicklung in beiden Ländern bisher kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Unterschiede zeigen sich vor allem in den folgenden Punkten:

- Projektgröße: Gebietsentwicklungen sind in den Niederlanden durchschnittlich deutlich größer als in Deutschland, sodass die Investoren in den Niederlanden eher von Skalenerträgen profitieren könnten.
- Liegenschaftspolitik: In der Vergangenheit wurde in den Niederlanden durch die Kommunen eine aktive Liegenschaftspolitik betrieben, in Deutschland eher selten.



Zwar hat in den letzten Jahren eine gewisse Angleichung stattgefunden – die niederländischen Kommunen sind seit der Finanz- und Wirtschaftskrise etwas weniger aktiv, die deutschen Kommunen hingegen etwas aktiver –, dennoch ist es in Deutschland immer noch häufig ein Hemmnis bei der Gebietsentwicklung, dass die Grundstückspreise aufgrund von Bodenpreisspekulationen privater Grundstückseigentümer sehr hoch sind. Auch findet über eine aktive Liegenschaftspolitik eine Teilung des Risikos zwischen den Marktteilnehmern und den Kommunen in der Quartiersentwicklung statt.

• Planungsverfahren und Planungskultur: Die Planungsverfahren in den Niederlanden sind flexibler gestaltet als in Deutschland, und die privaten und öffentlichen Akteure arbeiten in vielen Fällen direkter zusammen. In den letzten Jahren ist das niederländische Planungssystem deutlich "entschlackt" worden. Damit ist gemeint, dass einerseits die Anzahl der zu beachtenden Vorschriften, Normen und Leitfäden stark reduziert wurde und andererseits die Kommunikation der Akteure unkomplizierter geworden ist und Genehmigungsprozesse beschleunigt werden. Den Pragmatismus in der niederländischen Planungskultur verdeutlichte Joosten mit dem Hinweis darauf, dass manche Dinge sich besser "bei einer Tasse Kaffee" aushandeln lassen, als über einen Anwalt.



Drei Diskussionsrunden, die jeweils durch ein kurzes Impulsstatement eingeleitet wurden, boten Gelegenheit zum internationalen Erfahrungsaustausch. Die erste Diskussionsrunde widmete sich dem Thema: "Qualität und Quantität – Wie gestalten wir neue Stadtquartiere?" In ihrem Input stellte Carola Scholz (MBWSV NRW) die Vor- und Nachteile der aktuellen Debatte um neue Wohnge-

biete vor. Während demnach die Aktivierung von Leerständen, Bestandssicherung und Nachverdichtung der Qualität eines Stadtquartiers zugutekommen können, leidet diese mancherorts unter der Verringerung von sozialer und funktionaler Mischung und einer zu hohen Dichte ohne Urbanität und qualitativen Mehrwert für das Quartier. Eine integrierte Stadtentwicklung mit dem Ziel einer gemischten Stadt der kurzen Wege diene als weitgehend unangefochtenes Leitbild, lasse sich in der Umsetzung neuer Quartiere aber nur selten beobachten. Die aktive Einbeziehung des Bestandes durch Anbau, Umbau und Umnutzung anstelle von Erneuerung von Grund auf sowie eine Ausrichtung auf vertikale und kleinräumige Mischung erhöhen die Resilienz, die Integrationsfähigkeit und insgesamt die Qualität der gemischten Stadt. Die BauGB Novelle könnte durch die Schaffung des neuen urbanen Gebietstypus dazu beitragen. Von großer Bedeutung sei auch eine aktive kommunale Baulandpolitik einschließlich einer Dämpfung der Bodenpreise.





In der anschließenden Diskussion standen zunächst auch die Diskrepanz zwischen dem Wunsch nach nutzungsgemischten Quartieren und deren tatsächlicher Realisierung sowie damit verbundene Nutzungskonflikte im Fokus. Außerdem wurde über die Frage einer angemessenen Dichte urbaner Quartiere sowie den Hemmnissen deren Realisierung (z. B. Stellplatzvorgaben) diskutiert. Als ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die städtebauliche Qualität neuer Stadtquartiere wurde das Aufgreifen eines spezifischen "Narratives" für das Quartier identifiziert, welches sich z. B. am vorhandenen Gebäudebestand oder der Geschichte des Geländes orientieren kann. Im Hinblick auf das städtebauliche Instrumentarium wurde angemerkt, dass dieses eher zu detailliert ist und dass gut gemeinte Novellen (z. B. die derzeitige Diskussion um urbanes Mischgebiet in der BauNVO) häufig damit verbunden sind, dass die Verfahren noch komplizierter werden, ohne zu einem "besseren Ergebnis" zu führen. Außerdem wurde angemerkt, dass neue Regelungen erfahrungsgemäß einen sehr langen zeitlichen Vorlauf haben, da sie erst dann rechtssicher angewendet werden könnten, wenn es nach einigen Jahren erste Gerichtsurteile zu ihnen gäbe. Es sollte daher auch in Deutschland eher in Richtung einer Entschlackung gehen, als das Instrumentarium weiter zu verfeinern.



Die zweite Diskussionsrunde widmete sich dem Thema: "Politik und Prozess – Wie löst man den Wohnungsbedarf in den nächsten Jahren?". Die Einführung in das Thema erfolgte durch Prof. Dr. Guido Spars (Bergische Universität Wuppertal). Er stellte den erheblichen Wohnraumbedarf in vielen Großstädten NRWs als ein ernst zu nehmendes Problem heraus. Gleichzeitig beansprucht die Planung und Entwicklung neuer Wohnbaugebiete in der Regel einen Zeitraum von mindestens 10 Jahren, nicht zuletzt wegen der vielen zu beachtenden Normen und Vorschriften und fehlender personeller und finanziel-

ler Ressourcen vieler Kommunen. Der enorme Wohnungsbedarf lasse sich nicht nur über Nachverdichtungs- und Innenentwicklungsmaßnahmen decken, sondern zur Realisierung der benötigten Quantitäten müssen auch geeignete Standorte auf der "Grünen Wiese" entwickelt werden. Dabei seien die Wohnungsmärkte und Infrastrukturbedarfe regional zu denken. Auch eine Entschlackung der Vorschriften und Beschleunigung und Flexibilisierung der Planungsverfahren seien notwendig. Abschließend warnte er vor einer übertriebenen Wachstumseuphorie in Städten, deren langfristiger

Schrumpfungspfad durch die derzeitige Zuwanderungswelle unterbrochen sei. In diesen Städten bestehe die Gefahr einer Blase am Wohnungsmarkt, falls die langfristige demographische Situation falsch eingeschätzt würde.

Ein zentraler Punkt der anschließenden Diskussion war das Thema der städtebaulichen Innovation. Es wurde dabei als wichtig erachtet, dass sich neue Projekte an der tatsächlichen Nachfrage orientieren und auf einen größeren Maßstab skalierbar sind. Ein angemessenes Gleichgewicht zwischen verträglicher Nachverdichtung und Neubau auf der "Grünen



Wiese" ohne ungerechtfertigte Flächeninanspruchnahme wird aktuell in vielen wachsenden Städten als der richtige Mittelweg erachtet. In den (ehemals) schrumpfenden Städten würde der derzeitige Nachfrageimpuls als Chance gesehen, die Bestände zu ertüchtigen. Hierzu sei eine Konkurrenz durch Neubau notwendig, welcher auch Impulse zur Erneuerung der die Stadtentwicklung prägenden Bestände setze. Außerdem wurde die Diskussion um das Spannungsfeld zwischen planungs- und marktgesteuerter Stadtentwicklung weiter vertieft. Einerseits wurde bemängelt, dass es, zumindest in Deutschland, manchmal an Vertrauen zwischen Kommunalverwaltung und privaten Investoren oder Projektentwicklern aber auch des Gesetzgebers in die kommunale Planung fehle; andererseits wurde auf die unverzichtbaren Funktionen von Planung verwiesen, um bspw. Qualitäten zu sichern, die Flächeninanspruchnahme zu begrenzen und die Folgeprobleme des Marktversagens zu lösen.



Anschließend berichtete Bert van Delden (niederländisches Innenministerium) kurz über den Stand und die Perspektiven der Initiative zur EU Urban Agenda. Diese ziele auf die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten, der Europäischen Kommission und den Städten ab, um Wachstum, Lebensqualität und Innovation in den Städten Europas zu stimulieren. Sie stellt eine neue Arbeits-

weise dar, die u. a. darin besteht, zu verschiedenen Themen Partnerschaften zu etablieren, in denen die Europäische Kommission, die Mitgliedstaaten und die Städte zusammenarbeiten, um Potenziale einer Stärkung der städtischen Dimension in der EU-Politik zu identifizieren, die anschließend in die EU-Gesetzgebung und die europäischen Förderprogramme einfließen sollen. Vier (Pilot-)Partnerschaften zu den Themen Luftqualität, Wohnen, Integration und Armut wurden mit dem "Pact of Amsterdam" vom 30.5.2016, einer interministeriellen Vereinbarung über den Start der Urban Agenda der EU, ins Leben gerufen.

Der Titel der dritten Diskussionsrunde lautete: "Finanzierung und Zusammenarbeit – Wer trägt das Risiko bei der Entwicklung neuer Stadtquartiere?" Als Input diente ein



Erfahrungsbericht von Andreas Röhring (Moderne Stadt – Gesellschaft zur Förderung des Städtebaues und der Gemeindeentwicklung mbH, Köln) aus der Praxis der kommunalen Entwicklungsgesellschaft der Stadt Köln. Vorgestellt wurden die Revitalisierung der Innenstadt von Köln Porz (unrentierliches Projekt, welches über eine Anschubfinanzierung der Stadt Köln realisiert wurde) und die Entwicklung des mischgenutzten Clouth-Quartiers in Köln-Nippes. Schlüsselfakto-

ren für die erfolgreiche Gebietsentwicklung sind hier der Ankauf des Grundstücks durch die öffentliche Hand (antizyklische Liegenschaftspolitik) und der Verzicht auf eine Gewinnmaximierung um jeden Preis (z. B. Quersubventionierung des sozialen Wohnungsbaus durch den freifinanzierten Wohnungsbau oder Weiterveräußerung der Baufelder über Wettbewerbe mit Mehrfach- oder Konzeptvergabe).

Im Zuge der anschließenden Diskussion bestätigte sich die große Bedeutung der Grundstücksverfügbarkeit bzw. einer aktiven und bestenfalls antizyklischen kommunalen Liegenschaftspolitik. In den Niederlanden ist dies – jedenfalls bisher – eine gängigere Praxis als in Deutschland. Kommunale Entwicklungsgesellschaften können dazu beitragen, nutzungsgemischte Quartiere zu entwickeln; die in Köln praktizierte Quersubventionierung funktioniere aber nur in Hochpreismärkten. Außerdem wurde auf die unterschiedlichen Rahmenbedingungen hinsichtlich der Finanzierung des sozialen Wohnungsbaus in den Niederlanden und NRW verwiesen. Während in den Niederlan-

den bis heute jedes Jahr mehrere Milliarden Euro an Subventionen in den sozialen Wohnungsbau fließen und bspw. in Amsterdam 60-70 % des Wohnungsbestandes preisgebunden sind, ist in Nordrhein-Westfalen die Zahl der Wohnungen mit Belegungsbindung stark rückläufig, und neue preisgebundene Wohnungen machen nur einen geringen Anteil an den Baufertigstellungen aus.



Zum Abschluss der Veranstaltung fasste Prof. Friso de Zeeuw (TU Delft) die Themen des Tages in einem "Wrap Up" zusammen:

Bauen auf der "Grünen Wiese": Eine Kombination aus Innen- und Außenentwicklung sei notwendig, um die benötigten Quantitäten am Wohnungsmarkt zu schaffen, aber auch um eine rentierliche Entwicklung für Investoren zu ermöglichen. Diese neue Öffnung der Planung hin zu einer maßvollen Außenentwicklung setze aber eine Renaissance der Regionalplanung voraus.

- Nutzungsmischung: Erfolgsfaktoren für eine Nutzungsmischung seien das Vorhandensein von Altbeständen sowie Strategien und Maßnahmen zum "place-making".
- Projekte oder Plan?: Weder eine Masterplanung noch eine 100 % organische Entwicklung seien der richtige Weg für die großen Aufgaben der Stadtentwicklung. Notwendig sei ein Plan für die grobe Richtung bei gleichzeitiger Flexibilität in der Umsetzung.
- Fördermittel: Innerstädtische Projekte seien häufig unrentierliche Projekte, die einer Unterstützung aus öffentlichen Fördermitteln, z. B. einen Garantiefond, benötigen.
- Planungsverfahren: Im Hinblick auf die Vereinfachung von Planungsverfahren seien die Niederlande schon weiter als Deutschland.
- Bürgerbeteiligung: Diese werde immer wichtiger und die Projektentwickler seien gefordert, hier von sich aus aktiver zu werden, um auch in der Zivilgesellschaft akzeptierte Quartiere zu schaffen.
- Dichte: de Zeeuw regt an, Regelungen über Baudichten nicht anzupassen, sondern direkt ganz abzuschaffen. Denn eine bestimmte Dichte sei kein Ziel an sich, sondern das Ergebnis der Abwägung für das konkrete Projekt.

Neben den erwähnten Vorträgen und Diskussionen bot sich für die Teilnehmenden in den Pausen und nach der Veranstaltung die Gelegenheit zum informellen Austausch. Der Runde Tisch hat zu einem länderübergreifenden Austausch von Wissen über die Entwicklung neuer Stadtquartiere beigetragen. Die Diskussion über planungskulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden kann den Planungsalltag in beiden Ländern bereichern.



Teilnehmerliste

Karlijn Bouvy BPD Europe BV, Hoevelaken

Gerald Darkow BPD Immobilienentwicklung GmbH, Düs-

seldorf

Prof. Friso de Zeeuw TU Delft, Praxislehrstuhl für Gebietsent-

wicklung

Andrea Dittrich-Wesbuer ILS - Institut für Landes- und Stadtentwick-

lungsforschung gGmbH, Dortmund

Daniel Entrup ILS - Institut für Landes- und Stadtentwick-

lungsforschung gGmbH, Dortmund

Eva Fendel Stadt Essen, Amt für Stadtplanung und

Bauordnung

Pascal Guhl Drees + Sommer

Henk Harms Gemeente Den Haag

Dr. Thorsten Heitkamp NRW.BANK Wohnraumförderung, Woh-

nungsmarktbeobachtung und Strategie,

Düsseldorf

André Holtvlüwer Generalkonsulat der Niederlande in Düs-

seldorf, Wirtschaftsabteilung

Han Joosten BPD Europe BV, Hoevelaken

Dr. Marion Klemme Bundesamt für Bauwesen und Raumord-

nung (BBR), Referat Stadtentwicklung,

Bonn

Jens Kohnen NRW.URBAN Service GmbH, Bonn

Dr. Christian Krajewski Westfälische Wilhelms-Universität Münster,

Institut für Geographie

Eckart Kröck Stadt Bochum, Stadtplanungs- und Bau-

ordnungsamt

Jan Lassen ILS - Institut für Landes- und Stadtentwick-

lungsforschung gGmbH, Dortmund

Arne Lorz Stadt Duisburg, Amt für Stadtentwicklung

und Projektmanagement

Dr. Angelika Münter ILS - Institut für Landes- und Stadtentwick-

lungsforschung gGmbH, Dortmund

Ulrich Paßlick Stadt Bocholt, Stadtbaurat

Andreas Röhrig moderne stadt. Gesellschaft zur Förderung

des Städtebaues und der Gemeindeent-

wicklung mbH, Köln

Vera Rottes neue bahnstadt opladen GmbH, Lever-

kusen

Carola Scholz Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtent-

wicklung und Verkehr in NRW (MBWSV),

Düsseldorf

Silke Seidel Hohenbuschei GmbH & Co KG und Dort-

mund Logistik GmbH

Charlotte Selter Landeshauptstadt Düsseldorf, Stadtpla-

nungsamt

Prof. Dr. Stefan Siedentop ILS - Institut für Landes- und Stadtentwick-

lungsforschung gGmbH, Dortmund

Joachim Siepmann BPD Immobilienentwicklung GmbH, Köln

Carl Smeets BPD Europe BV, Eindhoven

Prof. Dr. Guido Spars Bergische Universität Wuppertal, Fachge-

biet Ökonomie des Planens und Bauens

Torsten Stamm Stadt Mönchengladbach, Fachbereich

Stadtentwicklung und Planung

Desirée Uitzetter BPD Europe BV, Hoevelaken

Jan Renier van Angeren Partner Stibbe, Amsterdam

Fred van de Wart Management Board Province of Gelder-

land, Nijmegen

Bert van Delden Ministerium für Inneres und Königreichsbe-

ziehungen, Den Haag

Staatssekretär Michael von der Mühlen Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtent-

wicklung und Verkehr in NRW (MBWSV),

Düsseldorf

Günter Wevering Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und

Statistik

Felix Wigman BRO, Amsterdam

Impressum

Veranstalter

BPD Europe BV Westerdorpsstraat 66 3871 AZ Hoevelaken Niederlande www.bpdeurope.com



ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH Brüderweg 22-24 44135 Dortmund Deutschland www.ils-forschung.de



TU Delft
Fakultät für Architektur und Bodenkunde
Praxislehrstuhl für Gebietsentwicklung
Julianalaan 134
2628 BL Delft
Niederlande
www.bk.tudelft.nl



Bearbeitung der Kurzdokumentation

Text: Andrea Dittrich-Wesbuer, Daniel Entrup und Dr. Angelika Münter

Fotos: Daniel Entrup und Jan Lassen

Dortmund, August 2016